

Der *Vielseitige*

Wenn sich ein Künstler in verschiedenen Disziplinen hervortut, wird er gerne verdächtigt, in einer der Sparten lediglich zu dilettieren. Wenn jemand dieses offenbar tiefsitzende Vorurteil widerlegen kann, dann ist das **E.T.A. Hoffmann**.

Foto: Archiv



Von Martin Demmler

allein mit seinen literarischen Werken bekannt wurde, ist vielleicht einfach ein Zufall. Denn der Komponist Hoffmann steht in seinen besten Werken dem Schriftsteller keineswegs nach.

1776 in Königsberg geboren und aufgewachsen in einer kulturbeflissten preußischen Beamtenfamilie, die ihm auch eine profunde musikalische Ausbildung ermöglicht, studiert er Jura in seiner Heimatstadt und arbeitet anschließend als Rechtsreferendar in Glogau und Berlin. Aus dieser Zeit stammen seine ersten Kompositionen: eine Sinfonie sowie Klaviersonaten.

Ab 1800 ist Hoffmann als Assessor in Posen tätig. Dort lässt er beim Karneval Karikaturen der Elite der städtischen Gesellschaft zirkulieren und wird prompt strafversetzt – in die polnische Kleinstadt Plock, die Hoffmann fast liebevoll sein „Exil“ nennt. 1804 gelingt ihm der Absprung ins preußisch besetzte Warschau, wo er zum Regierungsrat aufsteigt. Daneben komponiert er fleißig, darunter mehrere Singspiele, Kirchenmusik und eine Sinfonie in Es-Dur. Sein umtriebige Dasein kommentiert er selbst mit den Worten: „Die Wochentage bin ich Jurist und höchstens etwas Musiker, Sonntags am Tage wird gezeichnet und Abends bin ich ein sehr witziger Autor bis spät in die Nacht...“ Aus Bewunderung für Mozart ändert er 1805 seinen dritten Vornamen Wilhelm in Amadeus.

Sein ganzes Leben führte er eine Doppelexistenz zwischen Kunst und Beruf, Fantasie und Realität. Berühmt wird er als romantischer Erzähler, doch seit seiner Jugend verstand sich der gelehrte Jurist vor allem als Musiker.

„Ausgezeichnet im Amte / als Dichter / als Tonkünstler / als Maler“ – so lautet die Inschrift, die ihm seine Berliner Freunde auf den Grabstein setzten. Hoffmann selbst hätte vermutlich eine andere Reihenfolge gewählt. Er sah sich in erster Linie als Komponist. Dass er einem großen Publikum vor

1806 marschiert Napoleon in Warschau ein. Die preußischen Behörden werden aufgelöst. Hoffmann, inzwischen verheiratet und Vater einer Tochter, wird arbeitslos. Nach einem regelrechten Hungerwinter gibt er eine Anzeige auf: „Jemand, der in dem theoretischen und praktischen Teil der Musik vollkommen unterrichtet ist, selbst für das Theater bedeutende Kompositionen geliefert und einer bedeutenden musikalischen Anstalt als Direktor mit Beifall vorgestanden hat, wünscht als Musikdirektor bei einem womöglich stehenden Theater unterzukommen.“ Der Coup gelingt: Das Theater in Bamberg stellt ihn als Kapellmeister ein. Doch das Glück ist nicht von Dauer. Hoffmanns Art, vom Klavier aus zu dirigieren, kommt beim Publikum nicht an. So ist seine Dirigentenkarriere schnell zu Ende, aber man verpflichtet ihn zumindest weiter als Theaterkomponist.

Hoffmanns musikalische Betätigungen in Bamberg sind vielfältig: Er gibt Gesangsunterricht, komponiert und verfasst theoretische Schriften zur Musik. Vor allem mit seinen Rezensionen, die er zwischen 1809 und 1814 in der „Allgemeinen musikalischen Zeitung“ veröffentlicht, schreibt er Musikgeschichte. Denn in ihnen offenbart sich erstmals der Geist der Romantik. Das zeigt sich etwa in seinem Text über Beethovens Instrumentalmusik: „Die Musik schließt dem Menschen ein unbekanntes Reich auf, eine Welt, die nichts gemein hat mit der äußeren Sinnenwelt, die ihn umgibt und in der er alle bestimmten Gefühle zurücklässt, um sich einer unaussprechlichen Sehnsucht hinzugeben.“ Das ist gewissermaßen der Kern der romantischen Musikästhetik.

Noch vor seiner Übersiedlung nach Franken hat Hoffmann seine erste Erzählung begonnen, die bezeichnenderweise nicht in einer Literatur-, sondern einer Musikzeitschrift erscheint: „Ritter Gluck“. Fortan kreisen zahlreiche

seiner schriftstellerischen Arbeiten um Musik und Musiker. Häufig lässt er seine Figuren Tendenzen der zeitgenössischen Musik kommentieren oder sogar musiktheoretische Diskussionen führen. Zentral hierfür ist die Figur des Kapellmeisters Johannes Kreisler, die auch als Alter Ego Hoffmanns verstanden werden kann und die später Robert Schumann zu seiner „Kreisleriana“ inspiriert. Hoffmann selbst unterschreibt bisweilen Briefe oder Texte mit dem Namen Johannes Kreisler.

Nach Gastspielen als Theaterkapellmeister in Leipzig und Dresden 1813/14 kehrt Hoffmann nach Berlin zurück, wo er fortan als Richter am Kammergericht wirkt. Dort hat 1816 seine Zauberoper „Undine“ Premiere im Königlichen Schauspielhaus am Gendarmenmarkt. Mit diesem Werk auf ein Libretto von Friedrich de la Motte-Fouqué hält erstmals die Schauerromantik Einzug in das Musiktheater. Die Bühnenbilder stammen von Karl Friedrich Schinkel, dem renommiertesten Architekten der Epoche. „Das ganze Werk ist eines der geistvollsten, das uns die neuere Zeit geschenkt hat“, jubelt kein Geringerer als Carl Maria von Weber. „Undine“ wird ein grandioser Publikumserfolg und 14 Mal gezeigt, bis ein Brand alle Requisiten der Oper vernichtet. Danach tritt der leidenschaftliche Champagner-Trinker Hoffmann als Komponist nicht mehr in Erscheinung. Er konzentriert sich auf seine literarischen Arbeiten, für die er immer üppigere Honorare einstreichen kann.

Wer weiß, wie sich seine musikalische Karriere entwickelt hätte, wenn der Erfolg seiner Oper nicht ein so abruptes Ende gefunden hätte? In seinen letzten Lebensjahren gelähmt, stirbt E. T. A. Hoffmann im Alter von nur 46 Jahren in Berlin. ■

Hoffmann gibt Gesangsunterricht, komponiert und verfasst theoretische Schriften zur Musik

CD-Tipps

Musik für die Bühne; Deutsche Kammerakademie, Johannes Goritzki (1998); cpo

Harfenquintett, Klaviersonaten A-Dur und f-Moll, Grand Trio; Hoffmeister Quartett u. a. (2007); Profil

Messe d-Moll; WDR-Rundfunkchor, WDR-Sinfonieorchester, Rupert Huber (2010); cpo

Sinfonie Es-Dur, Ouvertüren zu „Undine“ und „Aurora“; Kölner Akademie, Michael A. Willens (2014); cpo

